

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 18 (1994)
Heft: 5

Artikel: Mässiger Erfolg der "Action CH-Musica"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-959191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Carte blanche

La sauce anglaise

Le mois dernier, un grand panneau placé aux entrées d'une ville romande annonçait deux manifestations, l'une en français - le Festival international du rire - l'autre en anglais - The International Congress on Stress!

Ce bilinguisme m'a fait réfléchir. Je me suis demandé si la fièvre qui caractérise la vie moderne n'était pas entretenue et amplifiée par l'emploi systématique de termes anglais, ou plutôt américains, dans notre vie de tous les jours. Imaginons le récit d'un homme d'affaires rentrant le soir à la maison: «Quelle journée! Dans ce travail, tout le monde est toujours pressé. Dès le matin, notre président organise une rencontre des directeurs pour préciser le programme de cette fin de semaine. Toute l'équipe était là. Ce fut un bon échange d'idées, qui permit de fixer l'horaire des groupes de travail. Puis nous avons déjeuné au petit restaurant voisin, avant de distribuer à chacun les instructions». Après un tel récit, une bonne promenade en tenue légère et décontractée suffira sans doute à dissiper toute cette fatigue.

Mais si cet homme tient à montrer à sa famille l'image du businessman, son discours sera légèrement différent: «Quelle journée! Dans ce job, tout le monde est toujours stressé. Dès le matin, notre boss organise un meeting des managers pour fixer le planning de ce week-end. Tout le team était là. Ce fut un bon brainstorming, qui permit de fixer le timing des workshops. Puis nous avons pris le lunch au snack voisin, avant de commencer le briefing.» Après cette évocation, je doute qu'une heure de jogging en training suffise à dissiper tout ce stress! Pendant de nombreuses années, les Américains ont impressionné les Européens par leur efficacité, la brièveté de leurs messages, leur sens des affaires. Au lieu d'essayer de développer ces qualités, les Européens occidentaux ont cherché à les copier, en utilisant leurs méthodes et leurs techniques, mais aussi, plus superficiellement, en les imitant très extérieurement, par l'emploi de certains comportements et surtout par l'adoption d'un jargon parfaitement inutile: rares sont les mots sans équivalents dans notre langue.

Au contraire: plus qu'une nécessité, cette habitude représente une mode, destinée à épater l'interlocuteur. Cela réussit peut-être au début... quand les autres ignorent les néologismes. Mais bientôt ils deviennent, pour l'observateur conscient et attentif, le signe d'une banale paresse qu'un esprit cultivé rejette.

Nous avons déjà tant de peine à écrire et à parler correctement dans notre propre langue! Pourquoi la massacer avec des apports étrangers parfaitement inutiles?

La langue anglaise, certes, est utile par son actuelle universalité. Mais qu'on sache lui laisser ce caractère, comme langue véhiculaire dans certaines relations internationales, dans l'économie ou l'aviation, et qu'on renonce à l'utiliser pour farcir indûment les langues de nos pays.

Michel Veuthey

Mässiger Erfolg der «Action CH-Musica»

Die vor einem Jahr vom Schweizer Musikrat mit viel Elan gestartete «Action CH-Musica», welche die Erstellung einer umfangreichen statistischen Studie über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Musiklebens in der Schweiz zum Ziel hat, kann wegen unbefriedigenden Sammelergebnisses nicht verwirklicht werden. Zwar wurde das Projekt seineszeit an der Delegiertenversammlung des Musikrates einstimmig genehmigt und allseits wurde kräftige Mithilfe bei der Geldsammlung versprochen.

Neue Studie «Musikerziehung und deren Auswirkung» geplant

Nun muss der Musikrat konstatieren, dass statt der notwendigen 150 000 lediglich 35 000 Franken zusammengekommen sind. Enttäuschend war besonders das Absentzstehen verschiedener Grossverbände. Die Arbeitsgruppe «CH-Musica», bestehend aus Hans-Peter Arpagaus (EMV), Toni Haeferli (SMI), Heinz Meyer (SAJM) sowie Ursula Bally-Fahr und Sibylle Ehrismann (SMR) stellt resigniert fest, dass die ursprüngliche Studie sich mangels Solidarität resp. wegen ungünstiger Mittel nicht realisieren lässt. Nun will man

Englische Sosse

Vergangenen Monat warb eine grosse Anzeigetafel an der Zufahrtsstrasse zu einer Westschweizer Stadt für zwei Veranstaltungen. In Französisch wurde das «Festival international du rire» angekündigt und in Englisch war zu lesen «The International Congress on Stress»!

Diese Zweisprachigkeit gab mir zu denken. Ich frage mich, ob das Fieber, das unsere Zeit charakterisiert, nicht geschrägt wird durch die systematische Anwendung englischer Bezeichnungsweise amerikanischer Ausdrücke im Alltag.

Man stelle sich einen Geschäftsmann vor, wenn er abends seinen Tagesablauf schildert. «Welch ein Tag! Diese Arbeit ist eine Hetze, jeder hat es eilig! Schon am Morgen veranstaltet unser Geschäftsführer eine Zusammenkunft des leitenden Personals, um das Programm fürs Wochenende festzulegen. Alle waren anwesend. Jeder trug seine Ideen vor, und ein Zeitplan für die Arbeitsgruppen wurde ausgearbeitet. Vor Weitergabe der Weisungen waren wir gemeinsam in der kleinen Imbissstube nebenan zum Essen.» - Ein entspannender Spaziergang in zwangloser Kleidung trägt nach dieser Schilderung ohne Zweifel dazu bei, die Strapazen des Tages zu vertreiben.

Will unser Mann bei seiner Familie jedoch den Eindruck eines Businessman erwecken, klingt seine Schilderung etwa so: «Welch ein Tag! Ein Stress dieser Job! Schon am frühen Morgen rief uns der Boss zu einem Manager-Meeting zusammen, um das Planning für das Weekend vorzunehmen. Das ganze Team war da. Dank diesem Brainstorming konnte das Timing der Workshops ausgearbeitet werden. Nach dem Lunch in den benachbarten Snackbar fand dann noch das Briefing statt.» Ich bezweifle, ob nach diesen Erklärungen eine Stunde Jogging im Trainingsanzug genügt, all diesen Stress abzubauen.

Während vieler Jahre haben die Amerikaner die Europäer durch ihre Geschäftstüchtigkeit beeindruckt. Die einfache, prägnante Art, mit der sie komplexe Probleme umschreiben, imponiert. Anstatt sich zu bemühen, diese Eigenschaften weiter zu entwickeln, versuchen die Westeuropäer, sie unter Zuhilfenahme ihrer Methoden und Techniken nachzuahmen, oder auch durch ein gewisses Verhalten und insbesondere durch die Übernahme einiger überflüssigen Jargons oberflächlich zu kopieren. Es gibt wenig Worte, für die unsere Sprache nichts Gleichwertiges zu bieten hat.

Geben wir es zu! Diese Art sich auszudrücken ist mehr eine Modesache als ein wirkliches Bedürfnis. Man möchte beim Zuhörer Eindruck machen. Anfänglich gelingt dies vielleicht, wenn der Gesprächspartner dieser sprachlichen Neubildungen unkundig ist. Der gewissenhafte und aufmerksame Zuhörer merkt aber bald, dass diese Angewohnheit nur geistige Trägheit widerspiegelt, die ein Verfechter unserer Landessprachen ablehnt.

Die eigene Sprache einwandfrei zu beherrschen ist oft schon nicht einfach. Weshalb sie noch unnötig mit Fremdwörtern verschandeln?!

Gezwiss, die englische Sprache ist insofern ihrer heutigen weiten Verbreitung von Nutzen. Als LeitSprache in gewissen internationalen Beziehungen hat sie ihren Platz, in der Wirtschaft, im Flugverkehr. Wir sollten sie aber in diesem Rahmen belassen. Verzichten wir darauf, unsere Landessprachen unbegründet und unnütz mit Anglisizismen zu belasten!

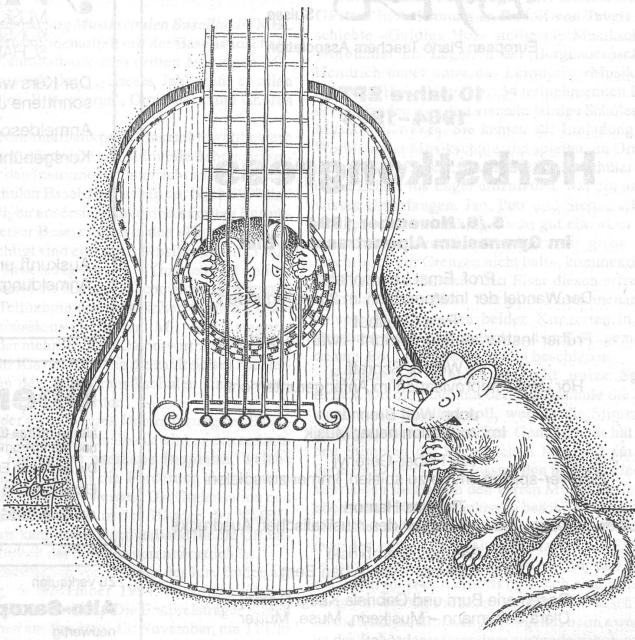
Michel Veuthey

etappenweise wenigstens einzelne Teil-Studien verwirklichen. Da die gesammelten 35 000 Franken vor allem von den Musikschulen zusammengetragen worden sind, beschloss die Arbeitsgruppe, vorerst eine Studie zum Thema «Musikerziehung und deren Auswirkung» in Auftrag zu geben. Später folgen Studien über «Musik am Radio» und «Die Situation der Orchester in der Schweiz».

Kanton Solothurn

Musizierwoche 1994 mit Rekordteilnahme. Die Vereinigung Solothurnischer Musikschulen VSM führt auch dieses Jahr eine Musizierwoche für Jugendliche durch. Unter der Leitung der VSM-Präsidentin Erika Hutter fahren am kommenden 2. Oktober insgesamt 84 junge Musikerinnen und Musiker sowie ein Team von sieben Lehrerinnen und Lehrern nach Zwischenflüh im Diemtigtal. In drei Orchestergruppen (Streicherensemble, Jugendkammerorchester und Jugendblasorchester) wird je ein musikalisches Programm einstudiert und am Ende der Musizierwoche in einem Konzert im Berner Oberland dargeboten. Ein gemeinsames Konzert aller drei Formationen findet überdies am Sonntag, den 30. Oktober 1994 um 17 Uhr im Konzertsaal Solothurn statt.

Unser Musik-Cartoon von Kurt Goetz:



Kurs-Hinweise

EGTA-Tagung 1994 in Interlaken. Am 5./6. November findet im Hotel Goldey in Interlaken die Jahrestagung der European Guitar Teachers Association EGTA statt. Auf dem Programm stehen unter anderem ein Referat von Pierre Favre zum Thema «Rhythmus, Bewegung, Improvisation», eine Reparaturwerkstatt mit verschiedenen Gitarrenbauern und eine Demonstration der «Roland-Methoden» von Herbert Scherz. Kosten (ohne Übernachtung): Fr. 90.- für Mitglieder, Studierende und Gäste aus dem Ausland, Fr. 180.- für Nichtmitglieder. Auskunft: Stefan Carrel, Tel. 031/332 23 25.

Herbstkongress der EPTA in Biel. Am 5./6. November findet in Biel der jährliche Herbstkongress der European Piano Teachers Association EPTA Schweiz statt. Es kommen wieder namhafte Referentinnen und Referenten verpflichtet werden. Weitere Informationen entnehmen Sie bitte dem Inserat auf der nächsten Seite.

Kurskalender des Schweizer Musikinstituts. Der neue Kurskalender des Vereins Schweizer Musikinstitut informiert auf 20 Seiten über 103 Musikurse, welche von verschiedenen Veranstaltern im nächsten Halbjahr (September 1994 bis März 1995) in der Schweiz und in Europa angeboten werden. Die Kurse, die sich sowohl an Fach- wie auch an Laienmusikerinnen und -musikern richten, sind chronologisch angeordnet, lassen sich aber auch über ein Stichwortregister auffinden. Der Kurskalender kann gegen einen Unkostenbeitrag von mindestens Fr. 10.- bezogen werden beim Verein Schweizer Musikinstitut, Bahnhofstrasse 78, 5000 Arau, Telefon 064/24 84 10.

Actualités

Solidarité décevante entre les associations musicales

L'action CH-Musica qui consistait à lancer une étude statistique sur l'importance économique de la vie musicale suisse, n'a pas suscité la collaboration escomptée des différentes associations musicales puisque seuls quelques 35 000 francs ont été rassemblés, alors que le budget était fixé à 150 000 francs. Ce résultat est d'autant plus décevant que ce projet avait été voté à l'unanimité en 1992 et que les grandes institutions ont été les plus discrètes.

Suite à cet échec, le groupe de travail responsable a décidé d'engager ces fonds dans un nouveau projet. Il consiste à créer un «roman-feuilleton» dont la première partie sera consacrée à l'éducation musicale et ses conséquences. D'autres thèmes sont prévus comme «la musique et la radio» et «la situation des orchestres en Suisse».

Un bilan final positif pour l'enseignement élargi de la musique dans le canton de Vaud

Depuis 1988, douze classes du canton de Vaud ont participé à une expérience d'enseignement élargi de la musique. Les élèves de ces douze classes de la 6ème à la 8ème ont reçu trois périodes d'enseignement supplémentaire de musique, ajoutées aux deux périodes en vigueur. En contre partie de cet ajout, ces élèves ont vu leurs leçons de français, d'allemand et de math s'amenuiser en proportion.

Le bilan de cette expérience montre que les élèves soumis à l'intensification de cours de musique au détriment d'autres branches ne sont pas handicapés du point de vue scolaire. Ces élèves réussissent même mieux dans les tests d'intelligence, surtout dans la discrimination de formes spatiales.

La seconde partie de l'expérience basée sur des interviews auprès des enseignants et auprès des parents révèle que même si les plus grands bénéfices tirés par les enfants dont on a augmenté les cours de musique sont d'ordre musical et affectif (épanouissement individuel, plus grande facilité d'expression), on a également remarqué une grande amélioration de la concentration et de la mémoire. La motivation pour l'école s'est également accrue.

Deux tiers des parents et des enseignants estiment que l'expérience est globalement positive, et 81 % des parents souhaitent qu'un enseignement élargi de la musique soit offert à leurs enfants.

pd